

## **Digitaler Workshop SLUB Dresden 09.06.2021 zu Fragen der Erschließung neuzeitlicher Handschriften (Protokoll)**

### **Tagesprogramm**

- Vorstellungsrunde
- Impulse
  - Eef Overgaauw: Wann endete das Mittelalter? Überlegungen zur Periodisierung der überlieferten Buchhandschriften
  - Paolo Eleuteri: Erfahrungen und Anregungen aus der Katalogisierung der Handschriften der Bibliotheken des Veneto
  - Sven Limbeck: Terminologie – Nomenklatur – Taxonomie? Aspekte der Begrifflichkeit bei der Beschreibung neuzeitlicher Handschriften
- Offene Runde
  - Sammeln und Identifizieren der Themenfelder
  - Systematisieren
  - Priorisieren
- Fazit

### **Vorstellung der Teilnehmer:innen:**

- Prof. Dr. Paolo Eleuteri (Venedig, Università Ca' Foscari, Professor für Kodikologie und griechische Paläographie, Wiss. Beirat der Handschriftenzentren)
- Dr. Claudia Fabian (Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke an der BSB München)
- Dr. Thomas Haffner (Wissenschaftlicher Mitarbeiter Handschriftensammlung der SLUB Dresden)
- Jana Kocourek (Leiterin der Abteilung Handschriften, Alte Drucke und Landeskunde an der SLUB Dresden)
- Dr. Sven Limbeck (Stv. Leiter der Abteilung Handschriften und Sondersammlungen, Musiksammlung; Vertreter des Handschriftenzentrums der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)
- Dr. Kerstin Losert (Leiterin des Handschriftenzentrums der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart)
- Dr. Christoph Mackert (Leiter des Handschriftenzentrums der Universitätsbibliothek Leipzig)
- PD Dr. Monika Müller (Leiterin der Abteilung Sammlungen und Bestandserhaltung an der Forschungsbibliothek Gotha)
- Prof. Eef Overgaauw (Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz),



- Anna-Katharina Plein (Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt zur Erschließung der italienischsprachigen Handschriften an der SLUB Dresden)
- Birgit Schaper (Leiterin der Abteilung Handschriften an der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn)
- Dr. Carolin Schreiber (Leiterin des Handschriftenzentrums der Bayerischen Staatsbibliothek München)
- Dr. Markus Schürer (Wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt zur Erschließung der italienischsprachigen Handschriften an der SLUB Dresden)

## **Ausgangsüberlegungen zur Diskussion über Mengenvorgaben und Durchsatzraten bei der Handschriftenerschließung**

Schätzungen der anwesenden Vertreter:innen über die Anzahl der Buchhss. in ihren Institutionen / in der BRD:

- UB Leipzig: 3.000 mittelalterliche Handschriften (Hss.) (2.200 Kodizes und 800 Fragmente), 5.000 neuzeitliche Hss.
- BSB München: rund 38.000 abendländische Hss., 16.000 mittelalterliche Hss. 22.000 neuzeitliche Hss.; 3.600 Fragmente, v.a. mittelalterliche
- WLB Stuttgart: 3.000 mittelalterliche, 12.000 neuzeitliche Hss., Autographen nicht mit eingerechnet
- Staatsbibliothek Berlin: 7.500 mittelalterliche Hss.; Fragmente, 24.000 neuzeitliche Hss., Autographen nicht miteingerechnet
- HAB Wolfenbüttel: 1 Viertel mittelalterliche, 3 Viertel neuzeitliche Hss.; ohne Autographen, Fragmente: dann wäre mittelalterliche Zahlen höher
- SLUB Dresden: 1.800 lateinische Hss., 433 mittelalterliche, Rest neuzeitliche Hss.
- Gotha: 525 mittelalterliche, rund 7.500 neuzeitliche europäische Handschriften, ohne Autographen
- Vgl. kleine Sammlungen umfassen oft sehr viel neuzeitliche, aber wenig mittelalterliche Hss., Verweis auf Ausnahmen wie Naumburg/Merseburg/Zeitz mit kleinen, überwiegend mittelalterlich geprägten Beständen
- Schätzung Kontingent neuzeitlicher Handschriften in der BRD (Mackert): ca. 150.000–180.000 Hss.; Schätzung hängt davon ab, was als Hs. bezeichnet wird (Limbeck), vgl. Buchhs., Nachlass, Briefkonvolut
- vgl. die unterschiedliche Erschließungssituation: das prospektive Handschriftenportal für Buchhs., Kalliope für Autographen
- Als Fokus des Workshops werden einstimmig die Buchhss. bestimmt.

## Impulsreferate

### Eef Overgaauw: Wann endete das Mittelalter? Überlegungen zur Periodisierung der überlieferten Buchhandschriften

Overgaauw betont, dass Periodisierung ein altes Problem ist und stellt sich den Leitfragen: Ab wann gibt es in Deutschland keine mittelalterlichen Hss. mehr? Auf welche Hss. sind die Richtlinien der DFG für die Katalogisierung mittelalterlicher bzw. neuzeitlicher Hss. anzuwenden?

Das Ende des Mittelalters ist Overgaauw zufolge im Handschriftenbereich nicht einheitlich, sondern gattungsspezifisch anzusetzen. Zentral ist bei seinen Überlegungen die Erfindung des Buchdrucks, wodurch rasch nach seiner Erfindung Texte wie Bibeln, Kirchenväter und Kirchenschriftsteller, römisches und kanonisches Recht, Liturgie, antik-römische Literatur, Lehrbücher und Grammatik gedruckt wurden – die Reihung in abnehmender Häufigkeit.

Hss., die in mittelalterlicher Tradition stehen, sollten nach mittelalterlichen Kategorien katalogisiert werden, auch wenn sie in nachmittelalterlicher Zeit entstanden sind. Hss., die nach neuzeitlichen Kriterien behandelt und katalogisiert werden sollten, sind Hss.-Gattungen, die im Mittelalter entstanden sind, aber im 16. Jh. weiterentwickelt wurden, also etwa:

- Rechtshss., die territorial ausgerichtet waren und deshalb ein Druck nicht lohnend waren: in Schrift und Layout, Gestaltung: eigene Muster, z.T. regional vorgegeben
- Hss. mit Waffenthematik oder der Botanik: mittelalterliche Vorbilder, aber Weiterentwicklung und eigenständig. Mittelalterliche Muster werden schnell aufgegeben
- Kochbücher: Im Mittelalter selten, auch nur wenige Inkunabeln. Aber im 16. Jh.: Aufkommen in den Städten und beim Adel: neuzeitliche Tradition der Kochbücher
- Chroniken aller Art: frühes Einsetzen des Drucks, im 16. Jh. eigener Kanon. Viele neuzeitliche Chroniken werden gedruckt und sogar wieder von Hand abgeschrieben = es entsteht eine neue Gestaltung für eine alte Gattung
- Vorlesungshss.: im MA, im 16. Jh.: eigene Tradition bildet sich heraus mit eigener Gestaltung und Dekor: kein mittelalterlicher Typus mehr

In der Diskussion werden die Positionen, dass das Ende des Mittelalters und die Produktion von Handschriften nach mittelalterlicher Tradition und Vorbildern schleichend und bei manchen Textgattungen erst in der Neuzeit enden, bekräftigt. Der Umstand, dass neuzeitliche Hss. vermutlich aufgrund ihrer häufig leichter zu kontextualisierenden Materialität bislang immer noch anders katalogisiert werden als mittelalterliche Hss., wird hinterfragt. Zwar sind an neuzeitliche Hss. andere Fragen zu stellen als an mittelalterliche Hss., gleichwohl sind auch neuzeitliche Hss. mit Blick auf den *material turn* und den Wissenschaftswandel der letzten Jahrzehnte nicht nur als Textsammlungen, sondern als unikale Manifestationen historischer Momente zu verstehen. Hinzukommt, dass bei der Katalogisierung neuzeitlicher Hss. auch Informationen für andere Disziplinen bereitgestellt werden bzw. werden sollten, vgl. z.B. die Wasserzeichenbestimmung und ihr Aussagepotential im Bereich der Produktions-, Wirtschafts- und Handelsgeschichte. Die Handschriftenkatalogisierung sieht sich generell und auch im Bereich der neuzeitlichen Hss. trotz Initiativen wie „Grundwissen im digitalen Zeitalter“ (Eva Schlotheuber, Düsseldorf) zunehmend mit den Lücken an spezifischem Fachwissen der Forscher:innen konfrontiert.

### Paolo Eleuteri: Erfahrungen und Anregungen aus der Katalogisierung der Handschriften der Bibliotheken des Veneto

Eleuteri stellt die von der Landesregierung des Veneto seit 2003 finanzierte Katalogisierung der Hss. vor, die unterschiedliche Erschließungstiefen zulässt und doch eine enorme Verbesserung der Erschließungssituation gegenüber der zuvor höchstens auf historischen Katalogen basierenden Erfassung bedeutet.

In der Region werden ca. 100.000 Hss. aufbewahrt, Briefsammlungen und griechische Hss. ausgenommen. Bis heute sind ca. 55.000 Hss. bearbeitet und in der kontinuierlich aktualisierten Datenbank Nuova biblioteca manoscritta (<https://www.nuovabibliotecamanoscritta.it/index.html?language=IT>) zugänglich. Über 50.000 Hss. davon sind neuzeitlich. Im Projekt endet das Mittelalter per definitionem um 1500. Mit Blick auf diese Quantitäten plädiert Eleuteri für summarische Beschreibungen neuzeitlicher Hss., vgl. summary catalogues.

In der Diskussion werden nochmals auf die materiellen Unterschiede zwischen mittelalterlichen und neuzeitlichen Hss. verwiesen. Auch die bisherigen Richtlinien der DFG zur Katalogisierung<sup>1</sup> ermöglichen es, bei der Katalogisierung neuzeitlicher Hss., wichtige Aspekte wie Besonderheiten, Unregelmäßigkeiten und Abweichungen vom Standard, außerdem das Verhältnis der neuzeitlichen Hs. zum Druck und zur Drucküberlieferung, Hybridformen und vorhandene Graphiken zu erfassen. Die Aufnahme von Incipits wäre bei neuzeitlichen Hss. zwar wünschenswert, ist aber mit Blick auf die Quantitäten und Textformen wie z.B. Gedichtsammlungen des 18. Jhs. nicht zu leisten.

### Sven Limbeck: Terminologie – Nomenklatur – Taxonomie? Aspekte der Begrifflichkeit bei der Beschreibung neuzeitlicher Handschriften

Limbeck definiert die Schlagworte seines Beitragstitels: Terminologie, weiterhin Nomenklatur als Konventionalisierung von Begrifflichkeit, die auf der Kontinuität von Traditionen und diskursiven Praktiken einer Fach-Community mit den Gegenständen beruht. Taxonomien sind verbindliche (hierarchische) Ordnungen von Nomenklaturen, die Termini in (logische, genetische u.a.) Beziehungen setzen.

Die Beschreibung neuzeitlicher Hss sollte folgende Kategorien umfassen: Fachliche und inhaltliche Zuordnung, Buch- und Überlieferungstyp, Textsorte („Gattung“), textueller Status, mediale Form. Als Instrumentarium für die Beschreibung stellt Limbeck folgende Begriffsliste vor:

---

<sup>1</sup> <http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge/HSKRICH.htm> (Zugriff 13.06.2021).



Fach	Buchtyp	Textsorte	mediale Form
Alchemie, Dichtung, Geographie, Grammatik, Heraldik, Kameralistik, Militärwissenschaft, Rechtswissenschaft, Theologie, Zeremonialwissenschaften	Arzneibuch, Gebetbuch, Kollektaneen-Hs., Rezeptbuch (R.sammlung), Stammbuch, Stundenbuch, Titularbuch, Turnierbuch, Vorlesungsmitschrift	Akte, Andacht, Brief, Chronik, Devise, Epigramm, Jesuitendrama, Konzil, Lehrgedicht, Lied, Notiz, Predigt, Reisebericht, Rezept, Tagebuch, Unterschrift, Urkunde	Buch(handschrift), Druck(faszikel), durchschossenes Exemplar, graphisches Blatt, Konvolut, Originalbrief, Sammelband, Zeitungsausschnitt, Zettel

Ausgeklammert seien dabei bislang Musik und bildliche Darstellungen. Für die Terminologie zur Beschreibung mittelalterlicher bildlicher Darstellungen dient das Buch von Christine Jakobi-Mirwald (Buchmalerei. Terminologie in der Kunstgeschichte, Berlin 2014, 4. Auflage) der Orientierung, für die Beschreibung neuzeitlicher bildlicher Darstellungen gibt es kein Äquivalent. In puncto neuzeitlicher Paläographie sei zu bedenken, dass eine paläographische Analyse bei neuzeitlichen Hss. umso weniger Sinn macht, je jüngeren Datums sie sind. Die paläographische Einordnung von kalligraphischen Quellen sei hingegen angebracht. Desiderate bestehen Limbeck zufolge in den Bereichen der Beschreibung von Dekor und Schrift, für die es kein brauchbares terminologisches Vokabular gebe.

In der Diskussion wird die Übernahme der Begriffsliste in die Richtlinien der DFG für die Beschreibung neuzeitlicher Hss. angeregt, z.B. als Anhang. Die Begriffsliste ist lt. Limbeck als Dokumentation eines Reflektionsstandes zu verstehen. Als technischer Ort für die Präsentation und Anwendung der Begriffsliste wird das neue Handschriftenportal vorgeschlagen, in dem Normdaten und GND eine zentrale Rolle spielen und Sachschlagworte der DFG in Thesauri formuliert werden. Die DFG-Richtlinien sind zu aktualisieren und weiterzuentwickeln, das Erfassungstool des Handschriftenportals wird die Struktur der Beschreibung vorgeben. Ein Desiderat sind dabei Ontologien (Schreiber). Claudia Fabian verweist auf die Bedeutung von RDA für die Hss.-Erschließung und die Verbindung zum Handschriftenportal. Einzelelemente sollte für vielfältige Kontextualisierungen bereitgestellt und in spezifischen Erschließungsinstrumenten wie dem Handschriftenportal in eine Ordnung gebracht werden, um die bestehende terminologische Unordnung zu beseitigen.

(Mittagspause)



## Beitrag Christoph Mackert: DFG-Projekte und Eigenleistungsprojekte der UB Leipzig – Erschließungszeiten

Mackert gibt einen Überblick über die bislang an der UB Leipzig gemachten Erfahrungen an beantragten und tatsächlichen Erschließungszeiten in DFG-Projekten der letzten 20 Jahre und Eigenleistungs-Erschließungsprojekten.

Für die wissenschaftliche Erschließung neuzeitlicher Buchhandschriften liegen bislang keine verbindlichen und allgemein akzeptierten Richtwerte zum Zeitbedarf vor. Die Diskussion darüber, welche Erschließungstiefe für welche Sorte neuzeitlicher Buchhandschriften angemessen ist, hat sich aber in den letzten Jahren intensiviert und bedingt eine gewisse Bandbreite bei der Beantragung von Erschließungszeiten.

Für die in Leipzig durchgeführten Projekte kann hier eine zunehmende Entwicklung hin zu valideren, erfahrungsbasierten Durchsatzwerten festgehalten werden. Diese variieren in den zugrunde gelegten Projekten und Erschließungskampagnen in Leipzig zwischen einer „Beantragung ohne feste Zeitwerte und Steuerung durch das DFG-Beschreibungsschema für neuzeitliche Hss.,<sup>2</sup> sowie einer Erschließungszeit, die im Projektverlauf zu 2,5 AT pro neuzeitlicher Hs. führt,<sup>3</sup> und einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 3,5 bzw. 4 AT pro neuzeitlicher Hs. als aktuellstem Stand.<sup>4</sup>

Die in den Eigenleistungsprojekten der UB Leipzig erreichte Beschreibungstiefe erreichte dagegen entweder das Niveau eines inventarartigen Nachweises oder einer Kurzschilderung des Inhalts, die Tiefe einer wissenschaftlichen Erschließung konnte aus Kapazitätsgründen in Eigenleistung nicht erreicht werden.<sup>5</sup>

Aufgrund der an der UB Leipzig gemachten Erfahrungen hebt Mackert noch folgende Aspekte hervor: (1) Bestimmte Erschließungskategorien müssen bei bestimmten Typen neuzeitlicher Hss. nicht vertieft behandelt werden, es ist also eine Differenzierung der Aufwände nach Hs.typ erforderlich. (2) Die Frage, wieviel Erfahrungswissen bei der Berechnung von Erschließungszeiten eingesetzt werden kann, spielt eine große Rolle bei der Errechnung der tatsächlich erreichbaren Durchsatzzahlen; wir benötigen also für valide Richtwerte valide Erfahrungswerte. (3) Richtlinien zur Berechnung von Erschließungszeiten müssen auch für nicht so erfahrene Katalogisierer:innen funktionieren. (4) Alle Wasserzeichen werden in Leipzig zugunsten einer weiteren nachhaltigen Forschung dokumentiert, auch bei den neuzeitlichen Hss.

---

<sup>2</sup> DFG-Projekt „Neukatalogisierung der ehem. Donaueschinger Handschriften an der BLB Karlsruhe (1b 1998)“.

<sup>3</sup> DFG-Projekt „Inventarisierung der Handschriften des 14.-17. Jahrhunderts der Domstiftsbibliothek St. Petri in Bautzen (2002–2005). Die gleichfalls im Projekt enthaltenen 33 mittelalterlichen Hss. wurden in je 10 AT erschlossen.

<sup>4</sup> Durchschnittlich 3,5–4 AT: DFG-Projekt „Wissenschaftliche Erschließung und Digitalisierung der Handschriften des Fonds St. Georgen/ Villingen der Badischen Landesbibliothek“; 4 AT: DFG-Projekt „Wissenschaftliche Erschließung der griechischen Handschriften der SLUB Dresden und der SUB Göttingen“. Für die gleichfalls im Projekt enthaltenen durchschossenen Drucke wurde jeweils 1 AT angesetzt.

<sup>5</sup> Detlef Döring: Die neuzeitlichen Handschriften der Nullgruppe, Bände 1-4, Wiesbaden 2000-2005. Thomas Fuchs: Handschriften und Urkunden der Stadtbibliothek Leipzig in der Universitätsbibliothek Leipzig. Neuzugänge nach 1838, Wiesbaden 2009. Thomas Fuchs: Die neuzeitlichen Handschriften der Signaturgruppe Ms 2000 (Ms 2001–Ms 2999) sowie kleinerer Bestände (Cod. Haen., Ms Apel, Ms. Gabelentz, Ms Nicolai, Ms Thomas), Wiesbaden 2011.



## Anna Katharina Plein: Erfahrungen in Bezug auf Zeitaufwände für die Erschließung neuzeitlicher italienischsprachiger Handschriften der SLUB Dresden

Plein beschreibt am Beispiel des noch laufenden DFG-Projekts zur Katalogisierung italienischsprachiger Hss. und des in Planung befindlichen Antrags für die französischsprachigen neuzeitlichen Hss. an der SLUB Dresden die Überlegungen zur Berechnung des voraussichtlichen Erschließungsaufwands. Angestrebt wird dabei eine relativ einheitliche Erschließungstiefe, Wasserzeichen werden in der Fortsetzungsphase des Projekts zur Erschließung der italenischsprachigen Hss. möglichst aufgenommen. Der Gesamtaufwand in einem Projekt kann unterschiedlich ausfallen, 20 Stunden als Erschließungszeit / Hs. anzusetzen, hat sich als Durchschnittswert für das Dresdner Projekt mit überdurchschnittlich vielen Libretti bewährt. Realistisch ist es zudem, pro Hs. in die Erschließungszeit pauschal 2 Stunden für Korrektur und Nacharbeit einzurechnen.

Durchschnittswerte für den Aufwand zur Erschließung:

Handschriftentypus	Aufwand in Stunden / Hs. im laufenden Projekt zur Erschließung <u>italienischsprachiger</u> <u>neuzeitlicher Hss.</u>	Angenommener Aufwand in Stunden / Hs. im Antrag zur Erschließung <u>französischsprachiger</u> <u>neuzeitlicher Hss.</u>	Angenommener Aufwand in Stunden / Hs. im Antrag zur Erschließung <u>französischsprachiger</u> <u>neuzeitlicher Hss.</u>
	Stand nach 64 PAM; 31.05.2021	Entwurf, verworfen	Stand Mai 2021, noch nicht eingereicht
Monographien	10,77	15	20
Libretti	7,4	10	8
Monographien + (komplexe Struktur, viel Graphik, überschaubare Sammelhs.)	22,16	32	40
Miszellenband	29,93	40	-
Kriegsverlust (Erschließung beruht auf alten Hss.-Katalogen)	4,67	6	8
Kriegsverlust + (Sammelhs., Miszellenband; Erschließung beruht auf alten Hss.-Katalogen)	14	19	-





In der Diskussion wurden unterschiedliche Erfahrungen mit Gutachter:innenstatements thematisiert (vgl. Ablehnung der beantragten 4 AT / neuzeitlicher italienischsprachlicher Hs. in Dresden; in Leipzig wurden hingegen 4 AT für griechische neusprachliche Hss. bewilligt). 4 AT für die wissenschaftliche Erschließung inkl. Recherchen für die Provenienzzgeschichte als durchschnittliche Erschließungszeit anzusetzen, wurde als angemessen beurteilt. Dabei wurde die Differenzierung nach Hss.typen und eine individuelle, auf das Material abgestimmte Planung in der Vorbereitungsphase des jeweiligen Projekts als zentral empfunden, die wesentlich zur adäquaten Einschätzung der notwendigen Erschließungszeiten beiträgt – und zwar nach beiden Seiten, sowohl in Richtung Mehr- als auch in Richtung geringerem Aufwand. Bei Druckabschriften ist z.B. ein Zeitbedarf deutlich unter 4 AT zu veranschlagen. Hss.-Merkmale wie Kleinteiligkeit, Komplexität oder historische Individualität treiben die Erschließungsdauer in die Höhe. Insgesamt ist immer auch mit Puffer- und Synergieeffekten zu rechnen, weil manche Hss. doch schneller erschlossen werden können. Bei Miscellanhss. besteht die Notwendigkeit zur kursorischen Erschließung. Insgesamt wird bei neuzeitlichen Hss. die auch bereits in den DFG-Richtlinien von 1992 formulierte Vorgehensweise empfohlen, das zu notieren, was man auf den ersten Blick sieht. Dies entspricht auch dem Bestandslistenverfahren zur Erfassung mittelalterlicher Hss.<sup>6</sup>

Die Digitalisierung einer Hs. kann in diesem Zusammenhang keinesfalls als Faktor gewertet werden, der die Verkürzung der Erschließungszeit bedingt, zumal nur die Beschreibung das

Verstehen des Digitalisats und nur eine detaillierte Beschreibung eine gute Strukturierung der Digitalisate ermöglichen. Die Katalogisierung ermöglicht zudem Recherchen und weitere Forschung. Gilt es aufgrund der schieren Mengen an noch unerschlossenen oder nicht zufriedenstellend erschlossenen neuzeitlichen Hss., eine Möglichkeit zur Reduzierung der Katalogisierungszeit der einzelnen Hs. zu suchen, dann sollten die Erschließungswege und -tiefe differenzierter gehandhabt werden. Auch bei neuzeitlichen Hss. ist ein Dreiklang zu bedenken, der aus den Optionen Kurzerfassung (etwa als Äquivalent zum Bestandslistenverfahren für mittelalterliche Hss.: 1 AT / Hs.), Zwischenlösung (vgl. das Heidelberger Modell mit 5 AT / Hs.) und einem (sc. zu definierenden) wissenschaftlichen Standard besteht.

Eine zu detaillierte Einstufung des Katalogisierungsaufwands ist in der Antragsphase nicht zu leisten. Eine möglichst genaue Kenntnis des Bestands ermöglicht die Einschätzung, ob für die jeweilige Zusammensetzung des Erschließungsguts ein Ansatz mit Durchschnittswerten ausreicht oder eher mit einfachem bzw. mehrfachem Aufwand zu rechnen ist. Als dringend notwendig erachtet werden die Entwicklung eines abgestuften Erschließungsmodells und die Standardisierung der zu beantragenden Erschließungszeiten. Dies gilt umso mehr, als z.B. Erschließungskategorien wie Provenienz und Normdatenverlinkung neu zu den Aufgaben der Hss.-Katalogisierung hinzugekommen sind bzw. hinzukommen. Alte Grundlagen wie historische Kataloge und eine historisch heterogene Erschließungslage rechtfertigen die Neuerschließung, v.a. auch mit Blick auf die zeitgenössische Datenbank-Situation im Kontrast zur Situation bei lange zurückliegenden oder historischen Erschließungskampagnen.

---

<sup>6</sup> [https://www.ub.uni-leipzig.de/fileadmin/Resources/Public/Docs/Upload\\_Forschungsbibliothek/Handschriftenzentrum/konzeptpapier\\_2011\\_b\\_estandsliste\\_publicationsversion.pdf](https://www.ub.uni-leipzig.de/fileadmin/Resources/Public/Docs/Upload_Forschungsbibliothek/Handschriftenzentrum/konzeptpapier_2011_b_estandsliste_publicationsversion.pdf) (Zugriff 13.06.2021).



Angeregt wird, für verschiedene Beschreibungstypen neuzeitlicher Hss. Modelle zu entwerfen, vgl. etwa für Stammbuch, Monographie, Dissertation, Vorlesungsmitschrift.

Zustimmung findet der Vorschlag, zwei Standards zu definieren: 1 AT für die Erschließung mittels Bestandslistenverfahren auch bei neuzeitlichen Hss., 4 AT für eine Durchschnittsererschließung neuzeitlicher Hss. – eine Zeitspanne, die auch die Erschließung komplexer neuzeitlicher Hss. ermöglicht.

Wiederholt wird die Notwendigkeit zur Kenntnis der Bestandszusammensetzung betont, denn nur diese befähigt bei der Antragstellung dazu, bestandspezifische Abweichungen bei der Berechnung der Erschließungszeit zu erkennen und zu vertreten: Es gibt heterogene Bestände und Hss.typen, die einen erhöhten Erschließungsaufwand bedingen, so etwa Gebetbücher und Vorlesungsmitschriften, zusammengesetzte Hss. oder Hss., die viele Einzeltexte umfassen.

Darüber hinaus berichtet Carolin Schreiber über die Absicht der Planungsgruppe des im Aufbau befindlichen Handschriftenportals, die bis dato immer noch unterschiedliche Anordnung der Beschreibungskomponenten bei mittelalterlichen und neuzeitlichen Hss. zugunsten einer in beiden Bereichen gleichen Anordnung zu modifizieren. Diese Angleichung der Erschließungskomponenten bei den mittelalterlichen und bei den neuzeitlichen Hss. ist auch aufgrund der Datenverwaltung wichtig. Der Vorschlag wurde von den Teilnehmer:innen des Workshops durchweg begrüßt und wird von der Planungsgruppe „Handschriftenportal“ noch bei Round tables zur Diskussion gestellt werden.

Der Themenpunkt „Verhältnis von Hs. und Druck“, der bereits in den bestehenden Richtlinien der DFG berücksichtigt ist, wurde aus Zeitgründen und mit Verweis auf das Desiderat der Beschreibung einer Typologie der möglichen Verhältnisse zwischen Hs. und Druck, nicht diskutiert.

### **Fazit (Christoph Mackert)**

Der Workshop wurde einhellig als sehr ertragreich und umfangreich empfunden. In der Sitzung waren Vertreter:innen der bedeutenden Hss.-Sammlungen der BRD und Italiens mit großer Expertise zugegen, die sich methodisch, theoretisch und praktisch mit der Erschließung neuzeitlicher Hss. befassen, vgl. Protokoll, Punkt Vorstellungsrunde.

Communis opinio ist die Feststellung, dass bislang ein Rahmenhilfswerk fehlt, das die Modellierung von Erschließungsprojekten von neuzeitlichen Hss. erleichtert und vereinheitlicht und schwankende Informationsgehalte bei der Erschließung verhindert.

Es ist ein drängendes Desiderat, die Frage der Erschließungstiefe und der notwendigen Bearbeitungszeit zu stellen und zu klären. Dabei gilt es, einen Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Sammlungen, denen der künftigen Forschung und der pragmatischen Machbarkeit zu finden. Die pragmatische Machbarkeit definiert sich über die Kapazitäten an Personal und Finanzmitteln.

Auch der Faktor der Erfahrung des erschließenden Personals ist dringend zu berücksichtigen. Standards zu definieren, die nur Mitarbeiter:innen erfüllen können, die bereits 20 Jahre an spezifischen Kenntnissen und Erfahrungen mitbringen, sind nicht zielführend.

Die langjährige Erschließungspraxis der Handschriftenzentren und der besitzenden Bibliotheken zeigt, dass bei einem gut, d.h. mit verschiedenen Buchtypen gemischten neuzeitlichen Bestand die wissenschaftliche Erschließung einer neuzeitlichen Hs. 4 AT dauert. In diesen 4 AT ist der deutlich geringere Aufwand zur Erschließung einer Buchhs. des Typs Monographie mit dem deutlich höheren Aufwand komplexerer Hss. mit vielen Einzeltexten und/oder Faszikeln verrechnet.

Der Erschließungsbedarf ist in der BRD trotz vieler bereits erschlossener Hss. immer noch sehr hoch. Um diesem Desiderat gerecht zu werden, muss ein Erschließungslevel definiert werden, das einen zügigen Überblick über die Bestände ermöglicht. Deshalb wird bei neuzeitlichen Hss. analog zum Bestandslistenverfahren bei mittelalterlichen Hss. ein vergleichbares Verfahren vorgeschlagen – d.h. max. 1 AT / Hs., und zwar immer auch abhängig von der Zusammensetzung des Bestandes. Innerhalb von Hss.-Beständen wurden geläufige Buchtypen benannt, vgl. Plein-, Limbeck-Referat. Diese Buchtypen lassen sich zwar nicht in exakten Arbeitszeitzahlen berechnen, es lässt sich aber eine Abstufung von der Art: leicht, mittel, schwer vornehmen.

Das Beschreibungsschema der neuzeitlichen Hss. soll im Handschriftenportal im Sinne einer digitalen Nachnutzung und der Steigerung der Usability an das Schema der mittelalterlichen Hss. angepasst werden.

Dresden, 30.03.2021



Dr. Julia Meyer  
Kordinatorin Bibliotheksbetrieb/  
Stellv. Generaldirektorin